

1978

M

388

(13)

1632
D. Martini Sutheri

Erbauliche

Leichen-Predigt,

Welche über der Leiche

Des

Frommen Chur-Fürsten

Herzog Friederichs

zu Sachsen *84*

In zween Sermonen

Aus den Worten Pauli I. Thessal. IV. 13. - 18.

gehalten worden:

Wegen ihrer Vortreflichkeit aber voriezo besonders abgedruckt

Nebst einer Vorrede,

Darinnen

So wohl eine historische Nach-
richt von denen Leichen-Predigten gege-
ben, als auch deren wahrer Gebrauch
und Mißbrauch kürzlich ge-
zeigt wird.

H.

112 *112* *3*, bey Johann Friederich Rittersn, 1726.

Jena



Kapsel 78M 388 (13)
(13)



Vorrede.

Geneigter Leser!

Siechen-Predigten leichte und Lügen-Predigten! (a) so urtheilet man insgemein heutiges Tages überhaupt von denen Leichen-Predigten: leichte Predigten nennet man sie, weil sie bey vielen aus einem leichten Sinne giengen, und der Prediger nicht nur leichte Materie zu reden finde, sondern ihm auch seine angewendete Mühe und Arbeit durch reiche Bezahlung leichte gemacht würde; (b) Lügen-Predigten aber werden sie getituliret, weil darinnen die größten Lügen gethan würden, indem, wenn gleich der Verstorbene ein ruchloser Mensch gewesen, so machte man ihn doch zu einem H. Engel, und wenn er gleich in seinen Sünden gestorben und zum Teufel gefahren, so preiſtete man ihn doch selig. (c)

§. 2. Allein! Dieses alles ist wohl von denen unnützlichen und nicht erbaulichen, nicht aber von denen nützlichen und erbaulichen Leichen-Predigten zu sagen. Man kan nicht leugnen, daß in diesem Stücke von einigen etwas Ungleiches

(2

ches

(a) Bestehe hiervon Heinrich Müllers geistliche Erquick-Stunden, num. CCLXXVII. und Hrn. D. Brückners diff. de sepultura gratis concedenda §. 39. (b) Herru M. Joh. Heinr. Häveckers großherrlicher Königs-Saal, p. m. 189. (c) M. F. P. Sperlings Contin. Nic. Quar. P. II, p. m. 492. & eiusd. Mos. Deion. P. II. p. m. 769.

Vorrede.

ches zu geschehen pfleget; aber deswegen kan doch der Mißbrauch den rechten Gebrauch einer Sache nicht aufheben: Denn sonst müste man auch die Sonne vom Himmel weg nehmen, weil die Gottlosen ihr Licht zu ihrer Bosheit mißbrauchen. Wird ja manchemahl hierinnen eine Schwachheit begangen, so ist dieses eine Sache, welche denen Leichen-Predigten anhängt nicht per se, an und vor sich selbst, sondern per accidens, zufälliger Weise; und darff man nicht alsobald die Unschuldigen mit denen Schuldigen in eine Classe setzen. O! es giebt noch viele gewissenhafte Prediger, welche auch hierbey ihr Amt nach ihrem Gewissen redlich und treulich verwalten, und keinen zu einem H. Engel machen, noch jemanden selig preissen, welcher nicht ein exemplarisches und tugendhaftes Leben geführet, sondern sie überlassen ihn vielmehro Gottes Gerichte. (d)

§. 3. Doch bekennen wir gerne mit Herr Strycken (e) bey Haltung einer Leichen-Predigt: Es wäre zu wünschen, daß das ungeziemende und viele Loben der Verstorbenen auf der Canzel unterbliebe. Und eben deswegen hielte man Anfangs bey denen ersten Christen nur fürtrefflichen und tugendhaften Leuten Leichen-Predigten, weil solche dieselben am besten meritirten. (f) Dem ohngeachtet aber verachten wir keinesweges das Loben eines Ver-

(d) cel. VVILDVOGELII diff. de eo, quod iustum est circa conciones funebres C. II. §. 6. (e) in notis ad Brunnum. L. E. L. I, C. VI, §. 23. (f) VVILDVOGEL l. c. C. I. §. 9.

Vorrede.

Verstorbenen in denen Leichen-Predigten; es ist ja billig, daß man tugendsame und gottselige Leute auch nach ihrem Tode öffentlich rühme, denn da heist es: *virtus post funera viuit*, des Gerechten wird auch im Tode nicht vergessen (g), und Syrach spricht: (h) Lasset uns loben die frommen und berühmten Leute; wenn es nur in gehöriger und geziemender Masse geschieht. Weswegen der selige GERHARDVS gar fein saget: *Conciones funebres honesta defunctorum commendationi inscriuunt; ubi tamen cauendum, ne illa defunctorum encomia euadant mercenaria praeconia*, die Leichen-Predigten dienen zu einem guten Nachruhm derer Verstorbenen; doch muß man sich hüten, damit nicht solches Rühmen derer Verstorbenen auf eines durch Geschenke öffentliches Loben hinaus laufe. (i)

§. 4. Es sind aber die Leichen-Predigten schon vor langen Zeiten gebräuchlich gewesen, und leiten einige nach CICERONIS (k) und SVETONII (l) Aussprüche deren Ursprung von denen Heyden, sonderlich aber von denen alten Römern her, welche bey dem Klagen und Weinen der Verstorbenen gewisse Leich- und Lob-Neden

X 3

auf

(g) Psalm. CXII. v. 6. (h) Cap. XLIII. v. 1. (i) in *Loc. Theol. loc. de morte*, s. 86. (k) L. II. de *Orat. nostra*, inquit, *laudationes, quibus in foro utimur, aut testimonii breuitatem habent nudam atque inornatam, aut scribuntur ad funebrem orationem.* (l) qui in *vita Iulii* c. VI. §. 1. p. m. 5. de Iulio Caesare differit: *Iuliam amatam uxoremque Corneliam defunctas laudauit E MORE pro Rosstris.*

Vorrede.

auf ihnen hielten. (m) Weil aber auch die Egyptier, nach dem Zeugniß LIMNAEI, (n) die Tugenden und löblichen Thaten ihrer Verstorbener bey dem Grabe allezeit öffentlich gerühmt; so ist vermuthlich diese Gewohnheit auf die alten Juden und Christen in der ersten Kirche gekommen. Denn daß bey denen Gräbern der alten Juden Leich- oder Lob-Reden sind gehalten worden, wiewohl nicht auf solche Art, wie heute zu Tage, beweiset der König David, welcher so wohl bey dem Tode des Königes Sauls und seines Sohnes Jonathans, (o) als auch bey dem Begräbniß des Abners (p) eine Klag-Rede hielt. Und wenn Abraham (q) seine geliebte Saram beklaget und beweinet, so schliessen etliche derer Gelehrten nicht uneben, daß er seine Klage in eine Trauer-Rede eingefast, darinnen er ihre Tugenden gerühmet und erzehlet. (r) Ja! wenn man der Aussage eines gewissen Rabbinen Glauben bey messen will, da er sagt: *Nullum funus factum est in Israel sine sermone prophético*, so ist in Israel keine Leiche beerdigt worden, darbey nicht ein Prophetischer Sermon, oder Predigt sey gehalten worden. (s)

§. 5. Solcher Gebrauch ist nachgehends von denen Christen der ersten Kirche angenommen wor-

(m) Plura hac de re suppeditat cel. VVALCHIVS diff. de *panegyricis veterum*, VVILDVOGEL. I. c. C. I. §. 3. seq. KIRCHMANNVS de *funeribus roman.* Lib. II. C. XVIII. (n) de *lur. Publ.* T. I. L. II. C. XII. n. 7. (o) II. *Sam.* I, 17. (p) C. III. 33. (q) *Gen.* XXIII, 2. (r) *Sperling Cont. Nic. Quar.* P. II. p. 499. (s) vid. ADAMI *cornu cop.* P. III, §. 103. p. m. 497.

worden, da sonderlich die Aeltesten und Bischöffe bey dem Grabe frommer Christen gewisse Reden gehalten, darinnen ihr wohlgeführtes Leben erzehlet, ihren Glauben vom Tode und von der Auferstehung der Todten bezeuget, die Hinterbliebenen getröstet und alle Anwesende zur Nachfolge angemahnet, damit sie sich bey Zeiten zu einem seligen Ende gefast machten. Wie solches die unterschiedenen Leich-Predigten vieler H. Väter, als des CHRYSOSTOMI, EVSEBII, AMBROSII und anderer zur Gnüge zeigen. (t)

§. 6. Dieses nun geschieht bey uns Christen noch bis diese Stunde, und halten wir die Leichen-Predigten mit für das vornehmste Stück bey einer Sepultur. (u) Sie sind aber nichts anders, als Pflichten, die man Christlich-Verstorbenen in der Liebe und Wahrheit zu erweisen hat; (x) und werden denen Verstorbenen zu Ehren, denen Leidtragenden zum Troste und denen Anwesenden zum Christl. Unterricht gehalten, damit sie sich zum Tode bereiten mögen. (y) Die beyden ersten Stücke werden in Leichen-Predigten meistens beobachtet, und wäre zu wünschen, daß es manchemahl ohne Noth nicht in so reicher Masse geschehe; das letztere Stück aber, daß man die Anwesende zu einem sel. Ende herzlich

(t) conf. FERRARIUS de *concionibus veterum*, Herrn SCHAMELII Pflicht gegen die Todten, *Präf.* p. m. 4. Hn. Adiancti Hallbauers Zehenden der Parent. *Präf.* 9. 8. (u) ADAMI l. c. (x) SCHAMELIVS l. c. pag. 7. (y) Sperling *Petr. Scrup. Cont.* P. II. p. m. 783.

Vorrede.

annahme, wird leider! offermahls entweder gar unterlassen, oder nur mit wenigen berührt, indem man meynet: Leichen-Predigten würden nur bloß denen Verstorbenen zu Ehren und denen Betrübten zum Troste gehalten. Allein! in der Chursächs. Kirchen-Ordnung nehmen wir ein anders, da es heist: Die Leichen-Predigten sollen nicht geschehen zum Gepränge der Todten, sondern zum Unterricht und Troste der Lebendigen. (2) Welchem Ausspruche auch der Herr Pastor SCHAMELIVS (a) beypflichtet, wenn er sagt: Der Zweck ist bey meinen Leichen-Predigten jedesmahl gewesen, nicht so wohl denen Todten (als welche es nicht mehr anhören) sondern denen Lebendigen zu predigen: Wie sich ein jedweder zu seinem Tode anzuschicken und in Zeiten zu bereiten habe. Und eben das ist der herrliche Nutzen, so aus solchen Christlichen Leichen-Predigten entstehet; massen dergleichen Vermahnungen die Herzen der Zuhörer, welche bey dem Grabe eines Verstorbenen ohne dem erweicht und empfindlich gemacht werden, meistentheils bewegen, eines so tugendhafften Menschens Ende anzuschauen und seinem Glauben nachzufolgen, damit auch nach ihrem Tode ihr Gedächtniß im Segen bleibe. (b)

§. 7. Haben aber die Leichen-Predigten einen sehr herrlichen Nutzen, so fragt es sich:
Wo?

(2) *Art. Gen. XV. l. b* p. 55. (a) *l. c.* p. 8. (b) *VVILD-VOGEL. C. V. §. 2.*

Vorrede.

Worinnen denn eigentlich derselben wahrer Gebrauch bestehe? ich gebe zur Antwort: Daß man erbaulich predige; fragt man aber: Wie man denn erbaulich predigen solle? so muß man Gottes Wort deutlich, gründlich und ordentlich fürtragen, dabey aber zeigen, wie alles in wahren Christenthume zur Ausübung kommen müsse. (c) Denn mit dem blossen Wissen ist es nicht ausgemacht, sondern es muß zugleich zur Ausübung gebracht werden, daher sagt der Herr Jesus: So ihr solches wisset, NB. selig seyd ihr, so ihrs thut. (d) Weshwegen rechtschaffne Lehrer bey ihrer Unterweisung nebst dem Wissen zugleich auf das Leben ihrer Zuhörer zu sehen haben. (e)

S. 8. Und gewiß! rechtschaffne Lehrer und Prediger werden sich auch in allen ihren Vornehmen, sonderlich aber in ihren Predigten die Erbauung einzig und allein lassen angelegen seyn; (f) denn dazu sind sie verordnet und berufen, daß sie ihre anvertraute Gemeinde erbauen und durch die Erbauung zu wahren Christen machen sollen; (sunt enim non nascuntur christiani) Daher pflegte der sel. Herr D. Schnepf zu sagen: Wenn er auf die Kanzel gienge, so sehe er allemahl auf dreyerley: Einmahl unter,

) 5

sich,

(c) Summe reuerendus IO. FRANC BVDDEVS in seinen erbaulichen Gedanken von Predigten, p. m. 27. (d) Ioan. XIII, 17. (e) Saget der Hr. Prof. Walch in seinen Gedanken von Philosophischen Naturell, C. III. S. 23. p. m. 166. (f) M. Christian Gärbers unerkannte Sünden, Part. I. p. 358. und des Hn. D. BVDDEI instit. theol. mor. Part. III. C. III. S. 14. p. m. 676.

Vorrede.

sich auf seine Schuhe, wie er in Demuth und, guten Exempeln seiner Gemeinde möge fürgehen; hernach über sich auf das Kirchen-Gewölbe, damit er nicht etwas wieder den hohen, und erhabnen Himmel rede; und endlich um, und neben sich auf das gemeine Volk, auf, daß er demselben recht deutlich und erbaulich, das Göttliche Wort beybringen möge. (g),

§. 9. Soll man aber bloß und lediglich auf die Erbauung im Predigten sehen, so muß man selbige in aller Einfalt seiner Gemeinde fürtragen. Je mehr Einfalt bey dem Lehrer, je mehr Erbauung bey dem Zuhörer. Lehrer und Prediger müssen denen Einfältigen einfältig werden, und mit ihren Zuhörern menschlich reden um der Schwachheit willen ihres Verstandes, weil sie hohe und schwere Dinge nicht fassen können. Es stehet wohl, schreibt der bekannte Moskische Theologus, (h) wenn die Diener Christi den Einfältigen einfältig werden, und mit ihren Zuhörern menschlich reden um der Schwachheit willen ihres Verstandes. Hätte doch Christus, der die Weißheit selbst ist, vom himmlischen Dingen wohl auf himmlische Weise reden, und von hohen Sachen hohe Worte führen können; aber er richtete sich nach der Einfalt seiner Zuhörer, und wolte lieber nicht predigen, als nicht ins Herz predigen. Paulus ob er wohl ein grosser Lehrer war,

(g) vid. Peters volum. concion. miscell. p. m. 869. (h) D. Heim. Müller in s. Evangel. Schlusßkette, p. l. f. 296.

Vorrede.

war, und in den dritten Himmel ἀήματα ἠήματα, unaussprechliche und hohe Worte gehört, so verkündigte er dennoch die Göttliche Predigt nicht mit hohen Worten menschlicher Weisheit, sondern mit einfältiger Beweisung des Geistes und der Kraft. (i) Und dieses kommt auch mit dem Nahmen rechtschaffner Lehrer überein: Sind sie geistliche Väter, (k) welche ihre Zuhörer durchs Göttliche Wort und H. Sacramenta zeugen und gebähren, so sollen sie auch auf väterliche Weise mit ihren Seelen-Kindern in aller Einfalt verfahren. Darum sagt der Herr Freylinghausen: (l) Hätten die Lehrer ein rechtes Vater-Hertz gegen die, zu welchen sie reden, so würden gewiß manche hohe und gelehrte Dinge aus ihrem Vortrage weg bleiben müssen, und würden sich mehr befleißigen, lieber einfältig und schlecht, als künstlich und gelehrt zu predigen, worunter viele mehr ihre eigene Ehre, die ihnen aber vor Gott eine Schande ist, als ihrer Zuhörer Besserung suchen. Dem ohngeachtet muß mit der Einfalt auch ein Nachdruck verknüpft seyn. Es ist bekannt, wie man unter andern zwei Eigenschafften an dem Stilo der H. Schrift bemerckt: *simplicitatem & gravitatem*, daß er einfältig und nachdrücklich sey; (m) diesen muß nun ein Prediger sich als ein Modell vorstellen, und weil er an

G. D.

(i) 1. Cor. II, 1. seqq. (k) cap. III, 15. (l) in seinen Predigten über die Sonn- und Festtags- Epist. p. 980. (m) v. BVDEVS *instit. theol. dogm.* L. I. C. II. §. 14. p. 102.

Vorrede.

Gottes statt redet, selben zu imitiren suchen, damit so wohl die Ohren, als auch das Herz seiner Zuhörer erfüllt werde.

S. 10. Hierwieder wird nun sonderlich in denen Leichen-Predigten hin und wieder gehandelt, da man insgemein von der Einfalt zu predigen nichts wissen will, sondern sich einbildet, daß diese Predigten nothwendig auf eine gelehrte und künstliche Art müsten ausgearbeitet und gehalten werden. Wodurch wir aber keinesweges diejenigen Predigten verstehen, welche nach dem Regula der Hermeneutic und Homilie eingerichtet sind, in welchen alles distinct, deutlich und ordentlich vorgetragen und mit dem gründlichsten argumentis bewiesen wird; sondern dieselbigen, da man durch eine schwülzige Beredsamkeit allerhand ingeniose, vergebliche und zur Erbauung nichts dienende Sachen vorbringt, bloß seine Gelehrsamkeit und Scharfsinnigkeit dadurch an dem Tag zu zeigen. (n) Solche Gelehrsamkeit aber und Kunst zu predigen wird in gar keiner Predigt, (o) folglich auch nicht in denen Leichen-Predigten gebilliget; denn da ist ja ein Prediger bestellt, nicht

(n) *Latus hocce argumentum erudite persecutus est supra laudatus BVDDEVS in sit. theol. mor. Part. III. c. III. §. 14. p. 677. GRAPIVS in diss. de concionibus artificios. §. 1. mod. §. 3. seqq. FECHTIVS diss. de princip. orat. eccles. in perorando virtutibus aphor. V. & IX. (o) BVDDEVS in sit. theol. mor. l. c. p. 676. omnis, dicit, eruditionis, artis, ingenii, eloquentia ostentatio procul in sacris sermonibus abesse debet. Und der sel. Lutherus spricht: Man muß nicht predigen und herfahren mit grossen Worten*

Vorrede.

nicht daß er mit weltlicher Weisheit und Gelehrsamkeit auf der Sangel prangen und darinnen seine Zuhörer unterrichten, sondern daß er sie trösten und zu einem seligen Ende wohl und verständig unterrichten soll. Was kan aber eine betrübte Seele vor Trost und ein lehrbegieriges Herz vor Unterricht bekommen, wenn man mit hohen und schweren Dingen aufgezogen kömmt, die man nicht einmahl verstehen, geschweige dann zu Herzen nehmen kan? Daher kein Wunder, daß Gottes Wort, so auf solche Weise mit hohen Worten fürgetragen wird, seine gehörige und erwünschte Krafft nicht erweist. (p) Zwar machen dergleichen Predigten meistens eine grosse Ombrage, und fallen ungemein in die Ohren; allein prächtige Schau-Essen setzen ebenfals die Leute in grosse Verwunderung, aber sie geben ihnen keine Nahrung. Die Welt spitzet zwar, wenn sie gelehrte und künstliche Predigten höret, die Ohren, aber nicht das Herz. Daher der sel. Herr D. Müller (q) von solchen Predigten wohl geurtheilet hat: **Daß sie zwar die Ohren, aber nicht das Herz fällten.**

§. II. Ja! spricht man: Es wären doch gleichwohl etliche Gelehrte unter den Zuhörern, welches sonderlich bey denen Reich-Begängnissen zu geschehen pflegte, denen man gelehrt und künstlich predigen müsse; allein! sind gleich etliche Gelehrte unter denen Zuhörern, so sind es doch nicht alle. Wenn ein Prediger ein bloß gelehrtes auditorium hätte, oder zum wenigsten die meisten seiner Zuhörer gelehrt wären, so könten seine gelehrte Predigten einiger Massen paktiren: (r) Da er aber insgemein ein auditorium mixtum hat, das aus mehr Ungelehrten, als Gelehrten besteht, so muß er sich nach dem meisten Haufen desselben richten, und predigen was vielen, und nicht was etlichen nutz ist. (s) Wolte aber jemand seine Gelehrsamkeit gerne sehen lassen, so kan er dieselbige schon auf eine andere Art denen Gelehrten an Tag legen. (t) Zudem darff man denen Gelehrten zu Gefal-

prätig und kunstreich, daß man sehe, wie man gelehrt sey und seine Ehre suche; O nein! hie gilds nicht, *Colt. mens.* p. 186. (p) *Gärber* l. c. p. 357. (q) l. c. pag. 299. (r) *Libr. Symb. praf. in catech. min.* p. m. 361. (s) vid. *LVTH.* Tom. III. *VVitt.* fol. 196. *BVDDEVM* in *erbaul. Ged. von Pred.* p. II. (t) *Gärber* l. c. p. 365.

Vorrede.

Gefallen eben nicht predigen, indem sie die Sache ebenfals und offtte noch besser, als sie vorgetragen wird, verstehen, und nur dafür einen Eckel haben. Daher bekennet der sel. Lutherus: (u) Wenn ich allein D. Hieronymo oder Philippo predigen solte, so wolte ich mein Lebrage keine Predigt thun; denn sie verstehens selbst wohl; aber um den unverständigen Mann ist's zu thun, da muß man sich herunter lassen. Und eben das ist die größte Kunst, wahre Wissenschaft und gründliche Gelehrsamkeit bey denen Predigten, wenn man fein deutlich, einfältig und erbaulich die Wahrheit göttlicher Dinge vorbringen und erklären kan. (x) Beswegen rechtschaffen Prediger auf ihre Predigten mehr um der Ungelehrten, als Gelehrten willen zu studiren haben, wie solches der Herr Zimmermeister (y) sehr wohl angemercket hat.

5. 12. Damit man aber das künstliche und gelehrte Predigen, so bey denen Leichen-Predigten sonderlich zu geschehen pfleget, desto besser wahrnehme; so wollen wir etliche Mißbräuche, die sich fürnehmlich hierbey ereignen, kürzlich betrachten und anführen. Wir rechnen aber dahin 1) die unnützen *emblemata*, womit man ins besondere die Leichen-Predigten auszuputzen pfleget. Wie aber dieses nicht die geringste Kunst ist, indem wer Hr. Weidlingen (z) und Picinellum (a) zu Freunden hat, kan leicht seine Predigten damit überflüssig austaffieren; also läuft es wenigstens wider die Gravité eines Predigers, als geistlichen Redners, sintemal man sich bey denen heydnischen Rednern niemals dergleichen bedienet hat. (b) Zugeschweigen, wie man bey tziger Zeit nicht einmal in der eloquentia profana mehr hiermit aufgezoget kömt. (c) 2) Die ohne Verstand angeführten Aussprüche der Profan: sonderlich heydnischer Scribenten. Es ist nicht zu leugnen, daß man aus denen Profan- und heydnischen Scribenten ein und andern Nutzen schöpfen kan, wofern man sie nur mit gehöriger Klugheit liest und gebrauchet; (d) wenn man sich aber der
selben

(u) *Colloq. men.* p. 194. (x) Hn. Schäffers *Herzens Reformar.* p. m. 92. (y) in *f. Priestertl. Lippen*, p. 193. (z) in der *emblematischen Schatzkammer*. (a) in *mundo symbolico*. (b) Hallbauer *L. c.* p. 299 (c) *ej. Beh. der Par.* l. e. s. 38. (d) *VVDDEI diss. de cultura ingen. c.* III. s. 9.

Vorrede.

selben in Leichen-Predigten so häufig und ohne Unterscheid bedienet, zeiget eine Schwachheit des Verstandes an. Wolte man ja menschliche Zeugnisse brauchen, so könte man bisweilen kurze und erbauliche meditationes und Aussprüche aus denen alten Kirchen-Lehrern, des sel. Lutheri und anderer geistreichen Theologorum Schriften nehmen, und selbige, Mühe und Zeit zu ersparen, gleich in teutscher Sprache ohne eitele Ostentation anführen. (e) 3) Die unnöthige Anführung der unterschiednen Meynungen, welches am meisten bey der verbalen Auslegung eines Textes geschiehet, da man sich nicht nur mit denen Ebräischen, Griechischen, Chaldäischen ic. Wörtern auf der Kanzel herum schleppet, und selbe analysiret, welches bloß aus einer Ruhmredigkeit zu geschehen pfeget; (f) darbey aber auf eine verwegene Art Lutheri Uebersetzung tadelt, da man doch dem sel. Manne unzähligen Dank hervor schuldig: sondern auch allerhand Meynungen der Ausleger mit einer grossen Lectür anführet. Mein! wozu nuht das? man sage die eigentliche Bedeutung und emphasis eines Wortes, und mache hernach darüber seine moralischen Reflexiones. (g) 4) Die unvorsichtige Erzählung allerhand weltlicher Historien. Es sind die weltliche Historien in Predigten nicht absolute zu verwerffen, sonderlich wenn sie aus glaubwürdigen Scribenten hergenommen, und zu einer guten Erbauung und feinen *adplication* dienen; man muß aber dieselben mäßig und sparsam anführen. (h) Hierwider versehen es nun offenbahr diejenigen, welche ihre Predigten allenthalben mit solchen Historien ausschmücken, welche alte und lächerliche Märghen und pure Fabeln sind, die dem gemeinen Manne mehr Vergerniß, als Erbauung geben, wofür man sich im Predigten billig zu hüten und klüglich fürzusehen hat. (i) Zu diesen teztangeführten Mißbräuchen rechnen wir endlich noch 5) Das gar zu lange Predigen, als einer der vornehmsten Mißbräuche bey denen Leichen-Predigten, welches aber eben aus dem teztberührten vergebl. modo *amplificandi* herkömmt. (k)

Ich

- (e) Hallb. l. c. p. 301. (f) LVTH. T. III. VVitt. f. 196.
(g) BVDDEVS *inft. theol. mor.* l. c. §. 18 p. 679. (h) *Sperkung Nic. Quer.* P. II. p. 1129. (i) BVDDEVS l. c. §. 21. p. 680.
(k) cl. Rambaeh *instit. hermen. sac.* L. I. c. I. §. 13. p. m. 16.

Vorrede.

Ich weiß aber nicht, was man bey denen sehr langen Predigten vor eine Absicht hat, indem man dadurch so wohl sich selbst, als auch denen Zuhörern beschwerlich fällt. Wolte man gleich einwenden, daß manchmal der Text einer weitläufftigern Erklärung nöthig habe; so wird doch ein Prediger nach seiner Geschicklichkeit es so zu dirigiren wissen, daß er nur das nöthigste berühre und sich der möglisten Kürze befließige. O! man kan in einer halben oder ganzen Stunde viel sagen. Daher sagt der sel. Lutherus zu M. Forstenio, als er ihm klagte, seine Predigten würden ihm zu enge: Könt ihr nicht eine Stunde predigen, so sey es eine halbe oder Viertel-Stunde, und richtet euch nicht allerdingß nach andern, ihnen nachzunahmen und zu folgen. (l) Und dahin gehet auch der gnädigste Befehl in der Thur-Sächs. Kirchen-Ordnung. (m)

s. 13. Und dieses sind demnach, Genedigter Leser! unsere Gedanken von denen Leichen-Predigten, bey deren Beschließung uns die Worte eines Kostockischen Theologi (n) annoch einfallen, welcher saget: *semper in animo, in oculis sit homiletæ saluatoris nostri exemplum, cuius conciones VIDÆ erant, VITA SPIRITV QVE instruda & animata.* Verlangst du aber, Geliebter Leser! daß ich dir ein Muster einer solchen Predigt vor Augen legen soll, so kan ich dir keine bessere recommendiren, als gegenwärtige Leichen-Predigt Lutheri. Lutherus, in dessen Schrifften lauter Feuer und Leben ist, wie solches so wohl seine Freunde, als Feinde bekennet haben, (o) hat auch in gegenwärtiger Leichen-Predigt seinen Geist und Krafft am Tag geleyet, welches du bey deren wohlbedächtigen Durchlesung (worzu wir dir Gottes Gnade von Herzen wünschen!) selbst in deiner Seelen kräftig empfinden und fühlen wirst. Der allmächtige Gott aber verlenhe um Christi willen, daß auch dir und mir nach unserm Gott gebe! seligen Tode die schönste Leichen-Predigt möge gehalten werden: Fürwahr! dieser ist ein frommer Mensch gewesen. (p)

J. N. J.

(l) MATERVS *mus. minist. eccles.* vol. I. P. I. c. I. p. m. 10.
(m) *Art. gen.* III. l. c) p. 11. und 518. (n) IO. FECHTII in *diss. sapius laudata a vho.* IX. (o) v. Pfefferkorn in *s. guten Urtheil von Luthero, seiner Lehr und Schrifften*, Cap. VII. p. m. 53. seqq. (p) *Luc.* XXIII. 47.



J. N. J.

Derweil es Gott also schickt und ihm gefallen hat, daß unser Haupt * allhie liegt, in welches Tod billig alle, die sich ernstlich für seine Glieder erkennen, gestorben oder betrübt seyn sollen: Derhalben so habe ich mir fürgenommen, das Sanct Paulus lehret in solchen Sachen fürzunehmen, und wie er seine verstorbene Freunde getröstet hat, uns auch trösten. Die sich aber nicht aus Herzens-Grund für Glieder dieses Haupt und Herrn erkennen, denen wird hie nicht viel gepredigt oder Tröstung wiederfahren; uns aber, die wir uns seiner nicht schämen, wirds fast vonnöthen, ja auch tröstlich seyn. Darum will ich den Text erzehlen, wie er an ihm selber lautet:

A

I. Thes

* Worunter er den frommen und löblichen Churfürsten zu Sachsen, *Friedericum*, versteht, welcher eben zu der Zeit, da die Mönsterische Unruhe sich ereignete, seelig entschlafen. Er war aber ein sehr guter Freund von *Luthero* und seiner Lehre. Denn als einstmahls der Pabst von ihm beehrte, daß er *Lutheri* Schriften alle verbrennen, und *Lutherum* selbst entweder enthaupten, oder ihm, dem Pabst, gefangen überantworten sollte; so antwortete er: Er hätte noch von niemanden, auch so gar von dem Kayser selbst nicht gehört, daß *Lutheri* Schriften irrig und, versälscht wären. Man sollte sie dahero von Gelehrten, und redlichen Männern untersuchen lassen, ob sie irrig, oder nicht irrig, ehe man sie verbrennen wolte. Hiervon verdienet mit mehrern nachgelesen zu werden *SLEIDANI Comment. de statu religion. libr. V. & II.*

I. Theſſal. IV. 13 - 18.

Wir wollen euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten von denen, die da ſchlafen, auf daß ihr nicht traurig ſeyd, wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn ſo wir gläuben, daß JEſus geſtorben und auferſtanden iſt; alſo wird auch GOTT die entſchlafen ſind durch JEſum mit ihm führen. Denn das ſagen wir euch, als ein Wort des HERRN, daß wir, die wir leben und überbleiben in der Zukunft des HERRN, werden denen nicht vorkommen, die da ſchlafen. Denn er ſelbſt der HERR wird mit einem Feld-Geſchrey und Stimme des ERZ = Engels, und mit der Posaunen GOTTES hernieder kommen vom Himmel, und die Todten in Chriſto werden auferſtehen zuerſt; darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denſelbigen hingerückt werden in den Wolcken, dem HERRN entgegen in der Luſt, und werden alſo bey dem HERRN ſeyn allezeit. So tröſtet euch nun mit dieſen Worten unter einander.

Der

Der Erste Sermon.

Die H. Schrift giebt nicht allein nach, sondern lobet auch und preiset diejenigen, so betrübt sind und die Todten beweinen. Wie denn der weise Mann (Syrach Cap. 38, 16.) saget: Beweine deinen Todten, denn es hat sein Leben ein Ende; und wie wir auch lesen von dem Patriarchen Abraham, (1. Mos. 23, 1.) da sein Weib Sara nun gestorben war, und er eine Zeitlang betrübt für der Leiche lag, darnach stund er auf, und begrub sie: Item also leset ihr, (1. Mos. 50, 1.) da der Heil. Jacob der Patriarche gestorben war, wie sein Sohn Joseph ein groß Leid anrichtete in Egyptenland, und noch viel ein grössers, da er ihn begraben solte. Welches doch Heil. Männer gewesen sind und voll des Heil. Geistes, und doch also bekümmert gewesen um die Todten.

Item wie die Kinder von Israel dreyßig Tage Leyde trugen über dem Aaron; und abermahl dreyßig Tage um den Mosen. Also lesen wir, wie sich grosse Könige und Heiligen bekümmert haben um der Heil. Tod, daß auch Gott spricht (Jerem. 22, 18.) von dem gottlosen Könige Jojakim, er solte nicht geklaget werden. Daß also das Klagen und Leide tragen über die Todten allenthalben in der Schrift gelobet wird; wie denn im Neuen Testamente Christus aus grosser Liebe über Lazarum sich auch bekümmerte und weinete.

Und so das gilt, daß sich ein jeder um des Todes willen bekümmere, davon er eine kleine Freundschaft haben möchte, so wird auch viel mehr gelobet, wo es grosse Regenten gewesen sind, wie die Häupter und Fürsten im Volk von Israël Moses und Aaron 2c. und sonderlich wo es fromme Fürsten waren. In derselbigen Zahl hätten wir auch wohl unser Haupt, wo wir nicht so grob und unverständlich wären. Die weil denn nun unser Haupt allhie liegt, sollen wir gedencken, was wir verlohren haben, und was uns Gott in diesem Haupt gegeben hat und wieder weggenommen. Es ist bey den Alten sehr weißlich geredt, daß niemand zu loben sey, er habe dann das Ende wohl beschlossen; denn wir sind alle voll Gebrechen, und wie wohl wir viel Güther haben, und vielleicht Morgen in der Aschen liegen, doch so werden diese Güter verfinckert durch die Gebrechen, biß sie Gott hinweg nimmt, alsdenn thun wir erst die Augen auf, und erkennen das verlohrene Guth, das durch die Gebrechen nicht helleuchtet. Also wird uns auch wiederfahren, bißher haben wir ein solch Haupt gehabt, durch welches uns Gott Friede gegeben hat, zu welches Zeiten nie kein Blutvergiessen gewesen.

Aber dieses schreibe ich nicht seinen Kräften zu, denn sie finds nicht, sondern Gott, der uns mit den Augen der Barmherzigkeit angesehen hat, und uns also damit begabet. Darum auch ist sich nicht zu bekümmern, daß die Person allhie lieget und der Körper, denn wir müssen

sen

sen auch dahin; sondern vielmehr ist zu beklagen, daß Gott diese Person so schier abhauet, und nimmt uns den Frieden hinweg, daß zu befürchten ist, dieweil er das Gefässe zerbricht, er werde den Schatz und das Gut auch hinweg nehmen. Des haben wir uns zu beklagen, daß uns vielmehr Schaden geschiehet, denn seiner Person; Denn an seinem Ende hat er diese Gnade gehabt, daß er in dem Erkänntniß des Evangelii dahin ist, und mit solchen Worten seine Hoffnung beweiset, daß wir hoffen, seine Seele sey ewiglich getröstet.

Aber wir, die wir seine Glieder sind, und seines Einflusses mehr brauchen solten, sind des beraubt und abgehauen; und gleichwie wir dancken sollen der Gnade, die wir gehabt haben, also auch mögen wir uns wohl bekümmern, daß sie hinweg genommen ist, und doch hoffen und Gott bitten, daß er sie uns länger gebe, und forthin andere auch mit dieser Gnade erfülle. Diß ist die gemeine Klage unser aller, daß wir den guten Fürsten verlohren haben; aber noch das allergrößeste ist, daß dis Haupt dahin fället eben jetzt zu diesen schweren, wunderlichen Zeiten, da das ganze Deutsche Land in Aufruhr steht, daß zu fürchten ist, wo Gott nicht zuvor kommt, daß das ganze Deutsche Land verwüstet werde, und ist ein böse Zeichen, daß er ihn hinweg nimmt eben zu dieser Zeit, da wir sein am allermeisten brauchen solten. Es ist wol zu fürchten, dieweil sein Todes-Fall und diß Unglück so auf einander kommen, er wolle damit

anzeigen, was er im Sinne habe. Denn also ein helles Licht des Evangelii ist in Germania nicht gewesen, als jezund: Aber, dieweil es allenthalben faul und hinläßig angenommen wird, und vom meisten Theil verfolget, so müssen jetzt Verführer und Mord-Geister kommen, die es am allerhöchsten lästern und schänden; daß es nicht seine Schuld sey, daß er todt ist, sondern unser aller und des ganzen Deutschen Landes.

Darum Gott den hinweg nimmt, der ihn in Wege liegt, damit er seinem Zorne Raum mache, den wir verdienet haben. Sonsten zu seinen Zeiten hat er uns noch bisher erhalten, wie er denn pflegt, daß er unterweilens um eines frommen Mannes willen einem ganzen Lande hilft; wie er dem Lande Syrien that um Naeman willen; (2. Kön. 5, 1. Item Joia- da der Hohepriester, dieweil der lebte, war es alles glücklich, und gieng wohl zu, da er aber todt war, da war es aus: (2. Chron. 24, 2.) Also ist auch zu besorgen, daß uns Gott durch diesen Mann Glück und Seeligkeit und alles Guts gegeben hat; nun aber, dieweil das Hinderniß weg ist, welches uns dem Zorn aufgehoben hat, ist zu fürchten, wir werden seinem Zorn nicht entgehen, wie der Prophet Hese- kiel (Cap. 22, 30.) sagt: Ich habe einen Mann gesucht, der sich zwischen mich und sie legt, aber ich habe keinen funden.

Das ist die Ursache, darum wir uns bekümmern, so nun unser Haupt gefallen ist, ein fried-

samer

samer Mann und Regent, ein stilles Haupt, und eben jetzt, da der Unfriede hereinbricht, hinweg genommen wird. An diesem Tode sollen wir uns stoßen, als der uns gilt, auf daß wir uns demüthigen, bessern, erschrecken und das Evangelium annehmen; denn das Schwert ist gezückt, und die Art an dem Baum gelegt, wo wir uns nicht dran stoßen. So ferne ziemt uns Leid zu tragen, aber doch die Christen bleiben in solchem Leide nicht: Derhalben hat S. Paulus solches denjenigen zu Troste geschrieben, die sich also bekümmern. Nun, wie wir den Text erzehlet haben, also wollen wir ihn auch mit Gottes Hülffe vollführen.

V. 13. Wir wollen euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten von denen, die da schlafen, auf daß ihr nicht traurig seyd, wie die andern, die keine Hoffnung haben.

Hier verbeut er nicht das Trauren, denn am Ende wird er sagen: Mit solchen Worten tröstet euch unter einander, und dieweil er tröstet und heist trösten, so wird er Traurigkeit gefunden haben, und wehret nicht, daß sie da sey; aber mit einem Unterscheid, den er hinzu setzet, scheidet er die Traurigkeit in zwey Stücke: Eine ist derjenigen, die gar keine Hoffnung haben, die also trauern, daß sie keine Erkenntniß von Gott haben, wie die Heyden, die ihr Vertrauen auf einem Menschen setzen;

als wenn sie einen frommen Fürsten gehabt haben, an dem und seinen Tugenden hiengen sie mit aller Zuversicht, wie die da nichts von Gott wissen, kommen nicht so ferne, daß sie Gott hätten erkannt, der ihnen solches gegeben hatte, oder wieder wegnehme und sie straffe, da hats der Tod alles hinweg, und giebt ihnen nichts wieder an die statt, haben auch diesen Schaden nicht wieder können büßen. Derhalben so ist es eine Traurigkeit gewesen ohne alle Hoffnung: Alsdenn ist alles Vertrauen in Gütern, in Reichthum, in Heiligkeit, die dahin fället, wenn der Mensch liegt. Solches Trauren, spricht er: Will ich nicht, daß ihr haben solt, sondern also solt ihr euch bekümmern, daß ihr eure Traurigkeit mit Tröstung erstatten möget. Und setzt nun hinzu, was für eine Tröstung sey, erstlich der Person halben, die da schläfet. Das ist ein Trost, daß diejenigen, die da Christum erkannt haben, sind dahin, wiewohl sie viel Güter gehabt, von welchen uns viel Gutes wiederfahren ist, die werden wir nicht mehr zeitlich sehen, sondern schlafen jetzt. Es ist ein Schlafen, darffts nicht sorgen, daß er auch Schmerzen trage, oder sich bekümmere, wie du, sondern ruhet und schweiget; seine Tugenden sind eingezogen in Gott und mit Gott, der sie ihm gegeben hat, liegen jetzt und seynen bis am jüngsten Tage, da werden wir sie heller und klärer sehen, denn fürhin, was für eine Vernunft, Verstand, Weißheit und Stärcke in ihm gewesen ist, durch welche uns Gott zu-

vor

vor gedienet hat, davon werden wir auch viel mehr Freude haben, denn fürhin in seinem Leben.

Und dieweil nun dem also ist, so mögen die andern wohl trauern, aber nicht hoffen; die Christen aber wissen, daß er schläfft, und nicht verlohren ist, und dieweil er schläfft, so muß er wieder auferstehen und die Werck treten. Darum so wissen wir, daß diese Tugend und Güter auch wieder kommen werden, die er verlassen hat, also, daß wir uns auch nicht wünschen, daß wir ihn behalten hätten. Denn alsdann werden wir unsern Fürsten wiederum sehen, was er gewesen ist, und was wir gewesen sind, und das nicht im Menschen, sondern aus Gott, und wie diese Güter alle aus Gott in das Haupt und aus dem Haupte in uns geflossen sind. Das vermögen die Heyden nicht, denn sie hoffen nicht, daß der verstorbenen Freund wieder soll kommen, sondern daß die Tugend und Güter des Fürsten vertilget sind, die niemand mehr wird wissen oder sehen. Mit uns aber ist viel anders, der Kram ist uns alleine zugethan, und ein Tuch, das ist, die Gestalt des Todes ist dafür; aber die Tugenden Gottes liegen darinne eine kleine Zeit beschlossn, als denn werden wir sie besser sehen, denn jetztund, und werden einander wiederum sehen, nicht von einander gesondert, wie die Heyden, die ohne Gott leben. Zum andern

V. 14. So wir glauben, daß **JESUS** gestorben und auferstanden ist, also wird **GOTT** auch die da entschlafen sind durch **JESUM** mit ihm führen.

Hier vermengt **S. Paulus** den Schlaf und Auferstehung Christi mit unserm Schlaf und Auferstehung, und knüpffts aneinander, und macht ein Auferstehen und Schlafen draus; wie er auch zu den **Corinthern** (1. Epist. 15, 16.) thut: Wenn keine Auferstehung der Todten ist, so ist auch Christus nicht auferstanden; als solte er sagen: Also gewiß ist, daß die Todten auferstehen werden, wie gewiß wir sind, daß Christus auferstanden ist. Denn wir wissen, daß Christus gestorben und wieder auferstanden ist, sitzend zur Rechten seines Vaters, nicht, daß er droben sitze für seine Person, sondern wie zum **Römern** (Cap. 4, 25.) steht: Christus ist um unser Sünde willen dahin gegeben, auf daß er uns von Sünden errettet, um um unserer Gerechtigkeit willen aufzuwecket, auf daß er uns fromm und heilig mache.

Dies ist der Nutz und Gebrauch seiner Auferstehung, daß sie nicht unfruchtbar bleibe, sondern würcke in uns, daß wir von Sünden frey werden, und heilig; wenn wir denn heilig sind, so sind wir auch gerecht durch seine Auferstehung, derhalben so werden wir auch leben, die Sünde, Tod, Teuffel werden uns nicht hindern: Denn welcher heilig ist, den läßt er in Sünden
und

und Tode nicht stecken. Gott der ist gerecht, leget nicht die Strafe hin, da nicht Sünde ist, wie S. Paulus sagt: (1. Corinth. 15, 56.) Daß der Tod eine Strafe sey der Sünde, und die Sünde ist des Todes Stachel; denn wenn nicht Sünde wäre, so wäre auch kein Tod nicht, derothalben so kan Gott einen Menschen im Tode nicht liegen oder sterben lassen, der ohne Sünde und fromm ist.

Aber durch die Auferstehung Christi geschieht das, und würckt, daß er von Sünden frey ist, darum errettet er ihn auch vom Tode, und ob er stirbt, so ist's nichts, denn ein Schlaf; fällt er dahin mit dem Leibe und schläfet, darum auch so muß er gewißlich wieder herfür und leben, wie Christus, dieweil die Schuld weg ist, nemlich die Sünde, so ist auch die Strafe, der Tod, weg: Aber es bleibt ein wenig verborgen, und ist ein Schlaf, auf daß der Glaube Raum habe. Also menget er Christi Auferstehung und unsere in einander und schließt endlich: so „Christus erstanden ist, so muß du auch „auferstehen, denn seine Auferstehung „gilt, daß wir auch auferstehen; sonst wä „re er nicht gestorben und wieder aufer „standen, wo er nicht gewolt hätte, daß „wir auch auferstehen solten. „

Darum so schließt er recht: Wenn die „Todten nicht erstehen werden, so ist auch „Christus nicht auferstanden, so doch „Christi Auferstehung allein darum ge „schehen ist, daß wir auch sollen auferste „hen. „

Der

Derhalben wer diesen Artickel hält und zweifelt nicht, der hat genug Trostes, ist starck und muthig, kan die andern auch trösten im Sterben, wie er sich tröstet: So Christus erstanden ist, so muß es ja nicht vergeblich und unfruchtbar seyn, sondern wo Christus hinkömmt, und Gott hinführet und ist, da führet er auch alle hin, die in Christo entschlafen. Sie werden alle müssen erstehen, denn Christus ist ein Richter über die Lebendigen und Todten; aber sie werden nicht alle mit Christo geführt und gesetzt, da Christus hingesezt wird, oder daß er ihnen das geben wird, was er Christo gegeben hat; sondern die, die allein mit Christo und in Christo gestorben sind: Die andern wird er hie lassen, die nicht in Christo entschlafen sind, die werden auch nicht mit Christo geführt werden. Denn dieser Preis und Ruhm, daß sie nicht allein werden auferstehen, sondern auch mit Christo geführt werden dahin, da Christus bleibt, wird alleine den Christen gegeben: Den andern bleibt die Auferstehung zu einem Gerichte, daß sie auch für der Welt für diesen Augen zum Gerichte gegeben werden.

Das ist der Trost, daß wir nicht alleine gewiß sind, wenn wir sterben und entschlafen, daß wir wiederum auferstehen werden, sondern auch, daß wir mit Christo geführt werden. Es wäre ein grosser Trost, wenn uns Gott jekund unser Haupt wieder erweckte, daß wir die Tugend und Gabe solten sehen: Aber er wirds besser machen, daß wir nicht das alleine werden sehen,
 Das

das jezund verlohren ist, und in das Bette ge-
 leget ist und zugedeckt; sondern auch wie er mit
 Christo geführet wird, da Christus ist, daß er
 alsdenn voll ewiges Lebens, voll Lichtes, voll
 Verstandes, voll Freude, voll Gottes, und ein
 Herr aller Dinge.

Also, wenn Christus kommen wird, wird er
 uns aus dem Erdreich führen, und mit sich in
 ein ewiges Reich setzen, und müssen mit ihm si-
 zen, daß wir Kinder Gottes werden. Also
 verlieren die Christen eine Zeitlang die Gabe
 und Güter, die uns Gott gegeben hat; aber
 alsdenn werden wir sie viel besser haben. Aber
 es gehört ein Glaube dazu; denn welcher nicht
 glaubet, wird nicht viel Trostes hieraus haben.
 Nun diesen Glauben muß Gott geben, wel-
 cher den hat, der sieht auch, und dem schmeckts
 auch ins Herze, sonst ist es ihm ein faul, rohes
 Ding: Denn dis Ding ist nicht in die Sinne
 und Augen gestellt, sondern in den Glauben
 und das Wort hingesezt; und der es hie nicht
 siehet, der wird es dort nicht sehen.

Es muß aber ein solcher Schloff seyn, der
 durch den Herrn Jesum geschiehet. Als
 wenn ich jetzt zu einem Tyrannen sagete, der da
 tobete und wütete wieder das Evangelium, der
 mit der Verleugnung Christi stirbe, spreche ich:
 der stirbt nicht mit Christo, sondern wieder
 Christum; welcher aber Christum erkannte, der
 selbige stirbt mit Christo, das ist, welcher erken-
 net, daß Christus für uns gestorben sey und wie-
 der auferstanden, und in diesem Erkenntniß
 bleibt.

bleibt. Wenn ich nun in solchem Erkänntniß dahin fahre, da ist ein Trost; und wiewohl wir Sünder sind, dennoch glauben wir, daß sie solche Tugend haben, und den HERRN nicht verleugnen, sondern mit der Seelen in dem HERRN und in das Wort fahren, welches Wort verschlinget alle Sünde, die wir gethan haben.

Es ist je kein Mensch, der anders zum Theil ein Christe ist, der nicht etwas nütze sey, nachdem es GOTT also ausgetheilet hat, wie zu den Corinthern (1. Epist. 12, 7.) geschrieben stehet, wenn auch einer gleich schwach wäre, lege krank und zu Bette; dennoch ist er darzu nütze, daß ich mein Werk an ihm übe, nütze ist er mir, wenn ich sein recht brauche. Von denen Gaben rede ich jezund: mancher wird für unnütze geschäzet, wenn er aber todt ist, denckt man: O hätten wir jetzt einen solchen Mann, der uns rathen und in den Sachen helffen könnte! Also nach dem Tode findet es sich, daß keiner so gering ist, der nicht etwas hätte, damit er andern dienen könnte; wiewohl es durch etliche Gebrechen etwa verdunckelt wird, aber nach dem Tode, so sieht mans denn.

Welcher nun in diesem Erkänntniß bleibt, der hat eine Hoffnung, und ist mit Christo entschlafen, wie ihr denn gesehen habt in diesem Menschen, der alles beydes gehabt hat; und wiewohl er Fleisch und Blut hatte, dennoch diese Gaben bleiben. Aber nach dem Tode jetzt so werden wir es fühlen, man wird sagen: O wolte GOTT, daß wir diese Gaben und diese Tugenden?

genden hätten! Also wird man der Gebrechlichkeit vergessen, und wird das Gute abgeläutert. Und dieweil er in dem Erkenntniß des Evangelii verschieden ist, von welches wegen er diese Jahre viel erlitten hat, so hoffen wir, daß er in Christo entschlafen sey. Darum hat er auch den Vortheil, daß er ihn mit sich wird führen: Und diesen Trost führt er, daß wir seiner Person halben nichts verlohren haben, und wird uns nachmahls mit ihm führen, und werden viel heller und klärer seyn.

Aber dieser Trost ist seltsam, und setzt uns gar aus dieser Welt, und wolten wohl gern, daß wir unter des auch etwas hätten: Aber es sey denn, daß du diesen Trost hast, so wirst du einen Herren haben, wie ein Heyde. Derhalben, so lasset uns gerüstet seyn, es ist vielmehr zu trauern denn zu lachen. Wenn wir das äußerliche Ding ansehen, so ist es wohl zu erbarmen nach dem äussern Menschen; und welcher auch diesen Schaden nicht fühlet, der muß ein steinern Herz haben, oder ist kein recht Glied: Die Frommen werden Gottes Zorn in diesem wohl fühlen.

Aber wie wollen wir ihm nun thun, daß er uns dies Haupt hinweg gerissen hat, auf daß die Gnade nicht in uns fliesse, die er ihm geschenkt hat? Wie ist vonnöthen, daß wir uns an Christum halten, und uns also fühlen: Lieber, Gott! wir haben lange Frieden gehabt; aber, undankbar sind wir gewesen, haben dies Faß, und dich in ihm nicht erkannt: Aber dieweil es,

» nun

„nun hinweg genommen ist, so erkennen wir un-
 „sere Schuld. Kommt ein Krieg, so haben wirs
 „verdienet, und noch wohl ein ärgers um der
 „Wercke willen, die wir noch nicht erkannt
 „haben.

Er hat uns lange Honig gegeben, werden
 nun auch einmahl müssen Senff essen; es hat
 uns lange geküßelt und wohlgethan, daß wir so
 stille gefessen sind: Der Friede aber ist nun ver-
 lohren mit Leib und Guth, Land und Leuten,
 aber wir halten uns daran, daß wir ihn bald
 wieder werden haben. Sterben wir drob, so
 ist keine Hoffnung, daß er wieder werde kom-
 men, sondern viel herrlicher wird er kommen, denn
 er vorhin war. Unterdessen sollen wir Gott
 bitten, daß er Gnade wolle geben denen, die
 nach ihm werden kommen, ob wir mit Danck-
 sagung seiner Güte und mit Gedult seines Zor-
 nes möchten seinen Zorn abwenden und aufhal-
 ten, dieweil uns das Unglück für der Thür ist,
 und hie das Haupt liegt, das Friede hat gehal-
 ten. Jetzt geht der Teufel herein und hats im
 Sinn, daß er Land und Leute im Blut ver-
 schwemme.

Darum so will ich euch gebethen haben, daß
 wir Gott darum danken, und unsern Undanck
 bekennen, und bitten für die Obrigkeit, daß er
 uns nicht alle in einem Hauffen stosse. Denn
 wo die Obrigkeit also nieder gelegt würde, so
 würden wir keinen Frieden haben. Gott will
 nicht, daß der gemeine Pöbel regiere, wie er sa-
 get zum Römern: (Cap. 13, 1.) Alle Gewalt
 ist

ist von Gott. Dazu giebt er auch seine Gnade und Gabe, wie man denn sieht, daß ein Obermann oder Hauptmann, ein Fürst mehr Gnade und Tugenden hat, denn ein gemeiner Mann, wiewohl es etliche mißbrauchen, jedoch bleiben die Gaben. Wo aber die Obrigkeit aufgehoben wird, so werden die ärgesten Buben regieren, die nicht werth sind, daß sie die Schlüssel solten waschen. Der Teufel wolte die Ordnungen gerne aufheben, auf daß er Raum hätte, seine Büberey zu vollführen, gelingt es ihm, so sind wir schon verlohren.

Derhalben, so ist nun hie stärker zu streiten mit dem Gebet, denn mit dem Schwert. Aber das sollen sie wissen, daß wer wieder die Obrigkeit strebt, der nimmt ein Gericht über sich, (Röm. 13, 2.) das ist: Eine Staupe oder Plage werden sie haben; wie dann das Wörtlein auch zu den Corinthiern (1. Epist. 11, 32.) gebraucht wird: Wenn wir gerichtet werden, so werden wir von dem Herrn gezüchtiget. Und dieser Spruch wird mehr thun, denn alle Büchsen und Spiesse, und die Bauren werden diesem Spruche nicht entgehen.

Es ist aber zu befürchten, daß die Erfüllung dieses Spruchs nicht zu lange aussen bleibe, daß der Schade zu groß werde; aber wir müssen Gott abbitten, daß der Schade nicht grösser werde, denn der Spruch Pauli wird wohl wahr bleiben: Machen sie mir aber Paulum zu einem Lügner, so will ich sie Juncker heissen.

B

Dar

Darum ist es nicht zu verachten, auch so fürchtet sich der Teuffel für dem Schwerd gar nicht, sondern vielmehr für unser Gebet. Derhalben er sich an allen Orten also einsichtet; denn er weiß, daß seine Straffe nicht ferne ist, darum wolte er auch gerne, daß ihrer viel untkämen. Und dieweil wir dann seine Schalckheit mercken, so laßt uns fürsichtiglich bitten, daß GOTT seine Gnade und Beystand der Obrigkeit gebe, wohl zu regieren, auf daß wir ihm also zuvor kommen, seinen Zorn aufhalten und abbitten, und uns bessern. Das helfe uns GOTT!
Amen.

* * * * *
* * * * *

Der andere Sermon.

Gestern, meine Freunde, haben wir gehört, wie der Apostel Paulus die Christen tröstet über diejenigen, die da Christlich sterben; daß der Trost darinnen stehet, daß man die Augen zuthue, und nicht aufsehe, wo der Leib hinfällt, sondern das Herz aufthue und sehe, wo er hingehe, nemlich, daß er eine kleine Zeit entzücket wird aus unsern Augen, und der Schatz eingezogen wird, auf daß er am jüngsten Tage herrlicher und schöner hersür komme, denn er vor je gewesen ist. Welche aber Heyden sind, und ohne Christi Erkänntnis, die haben keinen Trost, denn sie haben keine Hoffnung nicht; wenn

wenn dieselbigen sterben, so sterben sie also, daß sie nicht zu trösten sind.

Nun weiter diesen Trost auszustreichen, hält er uns für, und mahlet uns für die Augen, wie es zugehen soll, daß uns jetzt durch den Tod weg genommen wird; wie es zugehen wird am jüngsten Tage, welches keiner so klar beschreibt, als dieser Apostel, da er weiter spricht:

v. 15. Denn das sagen wir euch, als ein Wort des HErrn, daß wir, die wir leben und überbleiben in der Zukunft des HErrn, werden denen nicht vorkommen, die da schlafen.

Als sollte er sagen: Das sagen wir euch, als ein Wort, das der HErr selbst redet; es ist ein verborgenes, und etwas heimliches, das ich euch sage. Wie er auch an die Corinthier (1. Epist. 15, 511.) thut: Siehe! ein heimliches Stücklein will ich euch sagen, daß wir nicht alle werden sterben, aber alle müssen wir verwandelt werden. Und ist sicher und gewiß, daß er dis Wort nicht redet, sondern GOTT gebraucht also der Weise zu reden; wie die Propheten pflegen, daß GOTT das Wort geredt habe, nicht er aus seinem Kopffe, auf daß er sie destomehr stärke und gewisser mache, das er sagen will; denn alles was der Mensch redet, ist eitel Lügen, wird nichts draus, aber was GOTT redet, das muß geschehen.

B 2

Dare

Darum so macht er die Herzen sicher, auf daß sie nicht wancken, es werde also geschehen, nemlich, daß die, die wir alsdenn werden leben, die wir übrig werden bleiben, noch nicht gestorben, werden denen nicht zuvor Kommen, die entschlafen sind, und sie uns auch nicht, noch wir sie. Dis Fürkommen deutet er dahin, wie wir glauben, eine Christliche Kirche, Vergebung der Sünde, Auferstehung des Fleisches, und von dannen er zukünfftig ist, zu richten die Lebendigen und die Todten, 2c. Mengets in einander, daß Christus in einem Augenblick einher plazen wird, und seine Zukunfft werfen auf Lebendige und Todte, und also treffen, daß die, so denn leben, werden ihn sehen, aber nicht ehe da seyn.

Denn die da verstorben sind, werden auch da müssen seyn, und in einem Augenblick auf einem Haufen seyn. Nicht ist es zu verstehen, daß die, da leben, werden ihn zum ersten sehen und zu ihm geruckt werden, sondern wie sie verbrandt sind, zu Pulver gemacht und in der Welt zerstoßen, das wird in einem Huy hie stehen und aus der Erden herfür kommen, daß die Lebendigen und Todten werden zugleich alle leben.

Daraus habt ihr, daß der jüngste Tag lebendige Menschen in der Welt wird finden, und diese Lebendige werden nicht entschlafen oder sterben, wie er denn sagt: Die wir übrig werden seyn, das ist: Die wir nicht werden schlafen. Also scheidet er sie von den andern,
die

die da leben, daß diese weder zuletzt, noch zum ersten werden kommen, sondern in einem Huy wird er kommen, und die, da geschlafen haben, mitnehmen, und dieses heißt er zu den Corinthiern (1. Epist. 15, 51.) ein heimliches Stücklein, das ist: Das der Welt verborgen ist, das kein Mensch weiß, denn wem es Gott offenbahret, wie denn die Worte lauten: Siehe! ich sage euch ein Geheimniß, wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden, und dasselbige plötzlich und in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaunen. Denn es wird die Posaune schallen, und die Todten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden; denn diß Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche, und diß Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit, 2c.

Diß ist das Geheimniß, davon die Welt nichts weiß, und niemand, denn wer den Heil. Geist hat. Es ist ein groß Ding, gläuben, daß diß wahr sey.

O wie viel ist ihr wohl von Anbeginn der Welt gestorben, zu flogen und zu stoben, zu Pulver worden, zu Aschen verbrand, ins Wasser geschüttet und auf mannigfaltige Weise und wunderlich umkommen, diesen hat der Fisch gefressen, jenen der Wolff 2c. Das deucht der Vernunft gar wunderlich zu seyn, daß in einem Augenblick die ganze Welt leben soll,

und ehe sie schlaffen und begraben werden, sondern wie sie gehen und stehen und erfunden werden: Diese werden im Bette liegen und schlaffen; etliche werden essen und trincken und fröhlich seyn; andere werden an ihrer Arbeit erfunden werden. Wie denn die Sonne im Morgen-Lande ehe aufgehet, denn zu Mitternacht; hie im Aufgange, da die Sonne scheint, ist es früh Morgen, aber am Niedergange ist es Nacht. Also wird dieser Tag alle Stände und Wesen erfinden, und plötzlich sie verwandeln in unsterbliche Menschen.

Als denn wird er beweisen seine Gewalt und Majestät, wie er gethan hat in der Schöpfung der Welt, also wird sich an diesem Tage alles bewegen, schüttern und beben, und wird alles voll Feuer seyn, das wird seine Majestät und Göttliche Kraft beweisen, damit er jetzt säuberlich umgeheth und mit Tosen beweiset, nicht so mit öffentlicher Kraft, wiewohl er auch jeßund speiset, träncket und regieret alles, aber die Gläubigen fassen dis alleine; denn aber wird diese Kraft gar offenbahr werden, welche beyde die Gottlosen und Frommen zugleich fühlen werden, wie der Herr Christus selber sagt: (Matth. 24, 27. und Luc. 17, 24.) Daß dieser Tag wird wie ein Blitz herein brechen, gleichwie der Blitz, wenn er aufgehet, so ist er in einem Zuy im Aufgang und Niedergang, &c.

Zu

Zu denen redet er, die unter einem Himmel wohnen, so fern sie den Himmel sehen, also auch wird dieser Tag einher schlagen.

Denckt ihr nun, was für ein Wesen wird werden, wenn sie also sicher werden seyn zu gleicher Weise. Als wenn es jehund hell und schön Wetter wäre, und schlug ein Blitz herein, wie würde uns das Herz so gar entfallen; was wird denn geschehen, wenn sie alle werden sicher seyn, hin und her gehen, handeln, schlafen und ein faul Leben führen?

Also hat er uns abgemahlet, daß wir, die wir übrig werden seyn, werden ihnen nicht zuvor kommen, sondern plötzlich in ein ander unsterblich Wesen gesetzt werden.

Je! spricht man doch: Es müssen alle Menschen einmahl sterben, als die Epistel zu den Ebreern (Cap. 9, 27.) sagt, und alle Menschen, die vom Weibe geboren werden, sind dem Tode unterworfen. Hierauf solt du also antworten: Daß dieses verwandelt wird eines jeden eigener Tod seyn; darum er auch braucht das Wörtlein schlafen, daß wir nicht alle entschlafen werden, sondern alle verwandelt werden, spricht nicht: Wir werden nicht alle sterben, denn er sondert diese zwey: sterben und schlafen weit voneinander; also heist er diejenigen schlafen, die todt sind, und liegen hie, die aber verwandelt werden, und aus einem sterblichen Wesen in ein unsterbliches gesetzt, die, die sind nicht todt, denn es wird in einem Augenblick zugehen, die



selben heisset er nicht gestorben, sondern die Uo-berlinge, die alsdenn sterblich sind, werden essen und trincken, in einem Augenblick werden in ein ander Wesen gesetzt, also, daß in einem Augenblick Tod und Leben seyn wird.

Gleichwie jezund, wenn der Blitz einen Menschen trifft, so ist er in einem Augenblick todt; also auch alsdenn werden sie plötzlich todt seyn, und in dem Tode in ein ander Wesen kommen.

Nun von dieser Sache schreibt niemand so klärlich, als S. Paulus, und bleibt der Artikel warhafftig, daß Christus wird kommen, zu richten die Lebendigen und die Todten, das ist: Seine Zukunfft wird Lebendige und Todte finden, und in der Zukunfft und Stimme der Posaunen werden die Lebendigen todt seyn, und die Todten leben.

Also bleibt wahr, daß alle Menschen müssen einmahl sterben, das ist: Das Leben lassen und in ein anders kommen. Wo denn Christen werden seyn, die haben einen Trost; die aber keinen Glauben haben und gottlos sind, denen wird es ein solch grosses Schrecken seyn, daß ihuen auch die Welt zu enge wird: Denn wenn sie jetzt essen, trincken, ohne Sorgen sind, so werden sie in einen Huh den schrecklichen Richter sehen und den Himmel voll Feuers, alsdenn wird sich ihre Pein ewiglich anheben. Gleichwie die Frommen, die Gott fürchten, die jetzt das nicht sehen, wenn sie erweckt werden, in einem Augenbli-



genblicke werden sie diesen Richter Christum sehen fröhlich und sicher über die Lebendigen und Todten.

Dis Auferstehen wird in einem Augenblick geschehen, also, daß Adam nicht zuvor wird kommen dem Abraham, noch wir dem Adam oder Abraham.

Also gewißlich und so eigentlich beschreibet ers, wie es zugehen wird, als wenn es uns für den Augen stünde, wie sich denn ziemt, daß die Christen also für den Augen haben sollen, auf daß sie diesen Tod, den sie sehen, daß der Mensch also dahin fällt, nichts achten, sondern wenn der Herr dis Tages herein wird fallen, heute oder Morgen, wir nichts zuvor haben, auch sie nicht, die für längstens gestorben sind, sondern werden zugleich zusammen plagen und einander sehen.

Der das nun gläubt, dem ist es eine tröstliche Predigt, einem Christlichen Herzen ist es ein lieblicher süßer Gesang; einem ungläubigen Herzen ist kein schrecklicher Ding nicht. Einem Christen wird dieser Tag ganz lieblich seyn: Denn der Teufel ruhet hie nimmer nicht, so will das Fleisch auch seinen Willen haben, wirfft uns von einer Sünde in die andere, die Welt hasset ihn, gönnet ihm nicht einen Bissen Brods, der Teufel will ihn um Leib, Ehre und Seele bringen. Er sehe Ehre oder Guth an, so hat er Marter genug; hat er Ehre, so ruhet die Welt nicht, biß sie ihn zu schanden macht; hat er Guth, hat er einen ge-

sunden Leib, so will ihn die Welt drum bringen; hat er das Wort Gottes, so wird der Teufel erst unsinnig und bringet ihn darum, wie denn auch jetzt geschieht.

Nichts lieblicher ist einem Christen, denn denken, daß er in GOTT lebe, und will hier zu schaffen haben; aber wenn der Tag kommt, es sey um welche Stunde es wolle, so ist er mein Herr, so werde ich erlöset: Doch dieser Trost gehöret alleine denen Christen zu.

Dieser Richter, der mit solcher Gewalt kommen wird, daß er auch den Teufel und alle Todten erwecken wird, der wird ein Bruder, Vater und Patron seyn der Christen. Des wird sehr fröhlig Ding seyn, wenn er uns seine Freunde und Brüder wird heißen, und seine Gabe und H. Geist in uns ansehen; und den Todten wird es wiederum fröhlig Ding seyn, wiewohl sich die Natur für solcher Göttlichen Majestät entsetzen muß, doch so wird der Geist diese Majestät mit Freuden ansehen. Welcher diese Tröstung nicht wird haben, der wird mit dem Teufel gequälet; da richte man sich darnach. Niemand wird sich verbergen können, er muß herfür, wenn er auch tausend Klaffter im Meer, oder in der Erden, oder in Abgrund der Hölle lege, wenn er der Richter ist, so muß alles am Tag und sich herfür thun.

v. 16. Denn er selbst, der Herr wird mit einem Feld-Geschrey und Stimme des Erz-Engels und mit der Posaunen Gottes hernieder kommen vom Himmel.

Droben im ersten Capitel sagt er auch von dieser Zukunft, wie er einherplaken wird vom Himmel herab und Feuer mit sich bringen, wie er herab wird fallen in feurigen Wolcken, der Himmel wird regnen und eitel Feuer geben, und die Gottlosen in Abgrund der Höllen verschlingen. Er spricht: Er wird kommen, der Herr selbst, wird keinen Apostel oder Engel senden, sondern wird in eigener Person kommen.

Wiewohl er jetzt an allen Orten ist, regiert in allen Creaturen, aber verborgen, denn aber, so wird er wunderbarlich in seinen Heiligen sich zeigen, wie er zum Timotheo (1. Epist. 6, 13. 16.) sagt, und in der Offenbahrung Johannis: (Cap. 1, 7.) Alle Augen werden ihn sehen; Er wird selber herab kommen öffentlich und sichtbarlich in Wolcken, mit Feuer einher fahren, und nicht ohne einem Fürtraber und Trabanten, wie vor den Königen herlaufen, die werden das Feld-Geschrey, die Stimme des Erz-Engels und der Posaunen machen.

Sie haben sie sich bekümmert, was die Posaune sey, welches der Erz-Engel, und was
Das

das Feld-Geschrey sey? Wir aber wollen S. Pauli Worte nicht glossiren, sondern lassen stehen, wie sie stehen. Denn gleich als wenn ein grosser gewaltiger König zu Felde zieht wieder seine Feinde, wenn man die Trommel schlägt, die Hände aufwirfft, schreyet und das Feld voll Geschrey machet; also auch beschreibet er die Zukunft Christi, daß alle Creaturen vor ihm hergehen werden und die Engel: Aber es wird ein anderer Engel, ein Erzengel vorher gehen, der das Panier tragen wird.

Die Stimme der Posaunen, meynet man, es sey dis Wort: Stehet auf ihr Todten, und kommt zum Gerichte, &c. Aber das gehört allein auf die Todten; die Welt wird voll Geschreyes seyn. Was aber die Posaune ist, weiß ich nicht; daß er aber spricht: Gottes Posaune, das ist viel ein andere, denn die Welt auf Erden hat, sondern welche der Herr vom Himmel herab wird schicken durch die Engel, nicht die der Herr mit dem Munde wird blasen; wie er auch bey dem Johanne (Cap. 5, 25.) sagt: Warlich! warlich! ich sage euch: Es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie hören werden, die werden leben, &c.

Er spricht: Die Stimme des Sohnes Gottes, nicht sollt ihr verstehen, daß Christus persöhnlich werde rufen, sondern sein Fürtraber, die Stimme des Erzengels wird rufen

fen; und wird Gottes Stimme genannt, denn es geschieht aus Geheisse des HErrn, und wird vorher geschickt. Wie man jetzt spricht: Das Wort Gottes, die Stimme Gottes, die Stimme und Wort der Apostel, und wie die Schrift saget: Höre mein Wort und meine Stimm, nicht die vom Himmel herab schallet, sondern die da unter den Menschen ist.

Also wird die Stimme des Erz. Engels die Stimme Gottes Sohnes genannt, wird ein groß Geschrey, ein Rufen und Fordern die Todten und Lebendigen so starck und gewaltig gehen, daß auch die Todten herfür gehen werden, und in einem Augenblick leben. Eine Göttliche Gewalt wird in der Stimme seyn, und durch die Stimme auferwecken, wiewohl es eines Engels Stimme seyn wird, daß in dem Geschrey alles, was lebet, muß todt seyn, und alles, was todt ist, wird leben. Das haben wir also gewiß zu hoffen, so gewiß wir sind, daß ein Gott ist, der redet diß, nicht ich; folget weiter:

v. 17. Und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst; darnach wir die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselbigen hingerückt werden in denen Wolcken, dem HErrn entgegen in der Luft, und werden also bey dem HErrn seyn allezeit.

Also

Also wirds mit erst geschehen, die Todten werden auferstehen, und in einem Augenblick in der Auferstehung werden auch wir verwandelt, und beyde die wir todt sind in Gräbern, und die wir leben, werden in ein ander Wesen verwandelt. Erstlich werden die Todten auferstehen, das ist: Ehe sie hinauf gezuickt werden; und in einem Huy flugs darauf werden hinaus geruickt werden, die da Christi sind und in der Luft schweben, und die Gottlosen werden auf der Erden hierunten bleiben und nicht hinauf gezuickt werden: Und wenn jene erstanden sind, zugleich werden wir verwandelt werden, und Christo mit ihnen entgegen gehen; wird nicht so lange harren, daß er uns hie wird sitzend finden, sondern in dem Geschrey der Posaune müssen die Todten und Lebendige verwandelt und verändert werden.

Alsdenn werden wir frey seyn von allem Laster, keine Sünde wird in unserm Leibe seyn, wird auch nicht sincken, sondern köstlich und wohl riechen, und wird ein wunderlich Ding werden, wie droben im ersten Capittel gesagt ist, es werden sich solche Dinge anfahen, die wunderbarlich zu sehen sind. Des mögen wir uns versehen, und das ist unser Trost, daß wir in einem Augenblick werden entnommen aus der gottlosen Schaar, auch leiblich, die wir jetzt geistlich aus der Gewalt des Teufels geruickt sind. Und er wird zu uns sagen: Hie ist euer Patron, euer Vater; da wird eitel Freude und Wonne seyn. Derhalben beschleußt er:

v. 18. So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander.

Wenn ihr euch wolt trösten über die Gestorbene, und euren eigenen Tod, und wieder alle eure Anfechtung in diesem Leben, laßt euch zu Schanden machen, laßt euch übel nachreden, ist um eine kleine Zeit zu thun, so wird er euch erledigen. Ja! wenn wir Christen wären, und hätten dis ins Herz gebildet, wer wolte uns furchtsam machen? Wenn du an Christum gläubest, so wird dir solches wiederfahren, und ist nicht ferne dahin; Laß hier pochen, trocken und verdammen den Glauben, den Leib und Güter wegnehmen, es wird wohl einer kommen, der wird uns rächen: Also sollen wir uns sehnen, so werden wir erlöset.

Aber diesen Tag des Heils und der Freuden müssen wir erwarten, und also mögen sich die Christen in Hoffnung freuen, daß wir hoffen, wir werden gewislich erlöset, und daß Christus von Himmel herab kommen werde, zu richten beyde Lebendige und Todte.

Also habt ihr diesen Artikel, wie es zugehen wird mit den Todten am jüngsten Tage. Weiter sagt S. Matthäus (Cap. 24, 30.) von einem Zeichen, welches am Himmel erscheinen wird: Daraus meynen etliche, es werde das H. Creutz seyn; aber wie wir die Possaune nicht wissen, also wissen wir auch das Zeichen nicht. Ich rechne aber, daß ein solch.
 Zei.

Zeichen seyn wird, wie ein König im Kriege eine Posaune und Zeichen hat, also wird er auch eines mit sich führen; wie es aber seyn wird, werden wir denn wohl sehen..

Also habt ihr hie das Stücklein, das **S. Paulus** gebeut, wenn wir sterben, daß wir mit dem Herzen an diesem hangen, und die wir auf diesem Tag leben, werden in einem Huy verwandelt werden. Daß also die Christen mit Lust und Wunsche diesen Tag sehen werden; die Gottlosen aber werden erschrecken, und niemand wird sie können trösten.



Hg 1/18

Kapsel 78 M 388
(13)

ULB Halle
004 819 144

3





1000
D. Martini Sutheri
Erbauliche
Leichen-Predigt,

Welche über der Leiche

Des

Frommen Chur-Fürsten

Herzog Friederichs
zu Sachsen *84*

In zween Sermonen

Aus den Worten Pauli I. Eheffal. IV. 13. - 18.

gehalten worden:

Wegen ihrer Vortreflichkeit aber voriezo besonders abgedruckt
Nebst einer Vorrede,

Darinnen

So wohl eine historische Nach-
richt von denen Leichen-Predigten gege-
ben, als auch deren wahrer Gebrauch
und Mißbrauch kürzlich ge-
zeigt wird.

H.
112 7, bey Johann Friederich Nittern, 1726.

Jena